

## Werkwoche Gregorianik mit dem Kurs „cantantibus organis“ aus St. Cecilia in Rom

Vom 2.- 7. August 2011 hat „Die Klosterregion 2011, Kulturland Kreis Höxter“ im Rahmen des 2. Klosterfestivals der Klosterregion zu einer Werkwoche Gregorianik in „Die Hegge“, das in der Trägerschaft einer benediktinisch geprägten Frauenkommunität geführte sog. Christliche Bildungswerk eingeladen.



Bilder: Bildungswerk „Die Hegge“

Die Klosterregion gehört zu einem geschichtsträchtigen Landstrich zwischen Weserbergland und Teuteburger Wald, in dem sich 25 verschiedene Klosteranlagen befinden. Während einer Zeitspanne von 12 Wochen sind sie der Ort musikalischer Darbietungen, die von spirituell inspiriertem Jazz über lateinamerikanische Gitarrenklänge bis hin zu Gregorianischen Gesängen im Wechsel mit Orgelmusik reichen. Verschiedene Workshops wie die „Werkwoche Gregorianik“ bereichern das abwechslungsreiche und vielseitig gemischte Musikprogramm.

Das Festival wird vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung der Europäischen Union gefördert.

Künstlerischer Leiter ist Hans-Hermann Jansen. Er hatte die Teilnehmerinnen an dem Kurs von „cantantibus organis“ des Instituts für Gregorianik eingeladen, das im Benediktinerinnenkloster St. Cecilia in Trastevere in Rom zu Hause ist. Ein Kurs dort erstreckt sich über die Dauer eines gesamten liturgischen Jahres. Er hat zum Ziel „im monastischen Ambiente die *ars celebrandi* zu erleben. Er richtet sich an Mönche und Nonnen, die im eigenen Kloster bereits das Amt des Kantors innehaben und an Laien, welche die liturgische Musik als einen wichtigen Teil ihrer persönlichen Spiritualität ansehen“, wie es im Faltblatt heißt, das für den Kurs wirbt. Es ist obligatorisch während der Dauer des Kurses im Kloster zu residieren und mit dem Konvent von St. Cecilia und ihrer Äbtissin Mutter Maria Giovanna zu leben.

Das Institut hat Sr. Margeret Truran OSB gegründet und aufgebaut. Sie ist Benediktinerin, langjährige Organistin und Kantorin der Abtei Stanbrook in England und lebt seit 2009 in Rom. Ihr obliegt die musikalisch-organisatorische Leitung. Als Dozentin fungiert Sr. Dolores Aguirre CCV (Kongregation der Carmelite Sisters of Charity of Vedruna), Vizepräsidentin der AISCGre (**A**ssoziati**o**ne **I**nternati**o**nale **S**tudi **C**anto **G**regoriano oder Internationale Gesellschaft für die Studien des Gregorianischen Choral) und langjährige Leiterin liturgischer Programme von Radio Vatikan sowie Chorleiterin.

Der Verein „pro cantu“ war in das Projekt der Werkwoche eingebunden und neben „Die Hegge“ und „cantantibus organis“ einer der drei Kooperationspartner. „pro cantu e. V.“ hat den Transfer der Gelder übernommen, mit denen Reise und Aufenthalt der 9 am Kurs „cantantibus organis“ teilnehmenden Benediktinerinnen ermöglicht wurde. Und er hat zwei Mitglieder der Göttinger Chorschola „cantando praedicare“ mit der Bitte um unentgeltliche Teilnahme an der Werkwoche dorthin entsandt. Der künstlerische Leiter hat mich als Referentin verpflichtet, während Angelika Peterhoff de Ledesma sich das unentbehrliche Amt als Dolmetscherin erwarb.

Die Benediktinerinnen kamen aus je verschiedenen Abteien in Korea, den Philippinen, aus Tansania und Brasilien. Sie lebten während der Werkwoche den Tagesrhythmus des Stundengebets, was den übrigen Teilnehmern die Möglichkeit bot das gregorianische Offizium kennenzulernen und mitzufeiern. Für jede Hore wurden deswegen Vorlagen aus dem Neuen Antiphonale Monasticum angefertigt und ausgegeben, dem lateinischen Stundengebet mit gregorianischen Chormelodien, das Solesmes in drei Teilbänden für die Tageshoren seit 2005 herausgegeben hat (ausführlicher Bericht in den Beiträgen zur Gregorianik, Bd. 40, 2005, S.117-144). Während des Vormittags wurde im Plenum unter der Leitung von Sr. Dolores Aguirre geübt. Da bei den Psalmversen die Kadenz nicht gekennzeichnet wurden, gab es manchen Irrtum, auch bei erfahrenen Sängern, denen die jeweilige Psalmodie vertraut war. Die Kursteilnehmerinnen sangen mit unüberbietbarer Leichtigkeit, Lebendigkeit und Reinheit der Stimmen, beeindruckend konzentriert und in sich ruhend. Das betraf ebenso die Gesänge des Meßproprium, denn der Tag begann in der Frühe mit der an die Laudes sich anschließenden Meßfeier. Grundlage der Interpretation waren ganz offensichtlich die Erkenntnisse der Gregorianischen Semiologie.

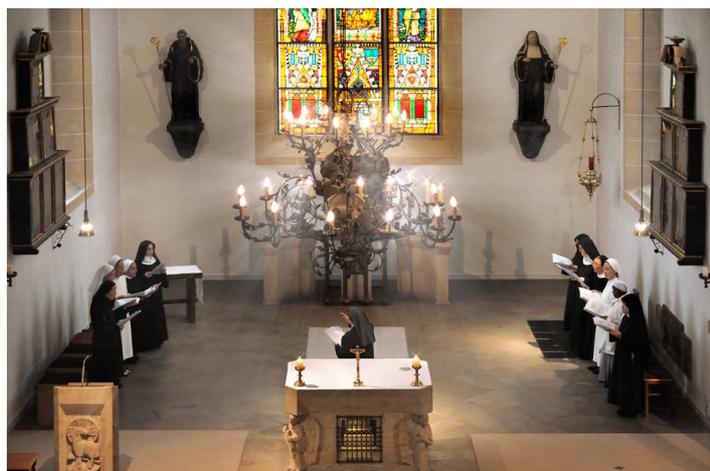
Die Referate an den Vormittagen gewährten sehr unterschiedliche Einblicke in das Anliegen, das die drei Referierenden mit dem Gregorianischen Choral verbindet. Sr. Margaret Truran OSB hat „cantantibus organis“ ins Leben gerufen, um vor allem Ordensleuten der dritten Welt eine Vertiefung ihrer Fähigkeiten zu ermöglichen, ein Studium, dessen Errungenschaften sie in ihre Klöster weitertragen können. Sr. Ruth Ochmann OSB aus der Benediktinerinnenabtei Varenell bei Gütersloh referierte über die Aufteilung der 150 Psalmen auf das Stundengebet in ihrem Kloster und ich selber sprach über das Anliegen der Göttinger Chorschola, dem Gregorianischen Choral im liturgischen Vollzug einer Gemeindemesse, dem angestammten Platz dieser liturgischen Musik, mit dem vollständigen Meßproprium und dem Ordinarium hin und wieder Raum zu gewähren.

Neben dem klösterlichen Alltag der Schwestern, dem sich die Kursteilnehmer anschließen konnten, bildete ein gesungener Vespertagesdienst in den ehemaligen Klosterkirchen des Kreises Höxter den Höhepunkt. Er belebte sie mit der lateinischen, gregorianischen Psalmodie, die hier früher als gesungenes Lob Gottes die Regel war und in den Klöstern benediktinischer Tradition weiterhin ist.

Die kath. Pfarrkirche St. Vitus in Willebadessen und St. Peter und Paul in Gehrden sind ehemalige Benediktinerinnenklöster aus dem 12. Jahrhundert.



St. Vitus. Außenansicht (Bild: Grawe/Klosterregion Kreis Höxter),  
und Blick in den Kreuzgangflügel und in den  
Chorraum vor und während der Vesper jeweils mit  
„cantantibus organis“.  
(Bilder: 1. Jansen / Klosterregion Kreis Höxter).



St. Peter und Paul in Gehrden, Außenansicht und Blick aus dem Chorraum nach W zur Orgelempore (Bilder: Grawe / Klosterregion Kreis Höxter)



Blick in den Chorraum mit „cantantibus organis“ (Bilder: I. Jansen / Klosterregion Kreis Höxter).





Das im Jahr 868 als Kanonissenstift gegründete Kloster St. Saturnina in Neuenheerse. Außen- und Innenansicht.

Bilder: Grawe / Klosterregion Kreis Höxter.



Während der Führung durch Krypta und Kirche und während der Vesper entstanden von „cantantibus organis“ diese Bilder.





Links außen steht Sr. Margaret Truran OSB. Sr. Dolores Aguirre CCV dirigiert.  
(Bilder: I. Jansen / Klosterregion Kreis Höxter).



Bild: Grawe / Klosterregion Kreis Höxter

Die ev. ref. Klosterkirche Falkenhagen, (Ostwestfalen-Lippe) wurde im 13. Jahrhundert als Zisterzienserinnenkloster gebaut. Wir haben uns erzählen lassen, daß Friedrich Spee von Langenfeld im Dreißigjährigen Krieg in diesem Kloster lebte und hier die *Cautio Criminalis* gegen die Hexenverfolgung seiner Zeit verfaßt hat.

Anläßlich des Hochfestes der Verklärung Christi sang die Schola zum Abschluß der Vesper „Oculos non vidit“ von Orlando di Lasso und Sr. Margaret Truran spielte die Fuge in A-Dur von William Selby (1738-1796).

Ein Tag war reserviert für einen Besuch in der Benediktinerinnenabtei zum heiligen Kreuz in Herstelle an der Weser. Hier wurde mit dem Konvent zusammen die Sext gesungen. Der ehemaligen Benediktinerabteikirche St. Thomas und St. Nikolaus in Bursfelde (Niemtal/Weser) wurde ein Besuch abgestattet. Die Bursfelder Klosterreform war allen

Benediktinerinnen ein Begriff. In der Klosterkirche St. Georg und Maria in Lippoldsberg an der Weser wurde die Non gesungen.

So teilten die Benediktinerinnen aus aller Welt nichts weiter als ihren klösterlichen Alltag mit den anwesenden Gästen, wie es eine von ihnen ausdrückte, aber eben in der Art der *ars celebrandi*.

Da die beiden Göttinger die Hegge am Sonntag verließen, entging ihnen der Abschluß der Werkwoche mit der feierlichen Vesper in der Gaukirche in Paderborn.

Johanna Grüger